

 Bundeskanzleramt

Provenienzforschung



Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 623

Oskar Kokoschka, Selbstbildnis, eine Hand ans Gesicht gelegt, 1918/19

Dossier „LM Inv. Nr. 623“

Provenienzforschung BKA - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

Wien, am 31. Jänner 2017



LM 623

Oskar Kokoschka (Pöchlarn/Niederösterreich 1886–1980 Montreux/Schweiz)
Selbstbildnis, eine Hand ans Gesicht gelegt, 1918/19
Öl auf Leinwand, 83,6 x 62,7 cm
Monogr. li. o.: OK
Leopold Museum, Wien, Inv. 623

Notizen:
Beschreibung:

Inhaltsverzeichnis

Provenienzangaben in den Werkverzeichnissen zu Oskar Kokoschka und in der Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung	S. 4
A) Oskar Kokoschka	S. 6
B) Ausstellung Deutscher Expressionismus, Darmstadt 1920	S. 6
C) Angaben bei Paul F. Schmidt, Kokoschkas Neue Werke, in: Feuer: Monatsschrift für Kunst und künstlerische Kultur, Jhg. 1919-1920, Saarbrücken 1920, S. 745ff. und Abb., S. 794	S. 7
D) Berthold Jacoby, Wiesbaden; De la Espriella	S. 8
E) Sotheby's London, sale 28. Juni 1978, lot 46	S. 8
F) Bildautopsie	S. 9

Verzeichnis der Beilagen

Beilage 1) Catalogue of Important Impressionist and Modern Paintings and Sculpture, which will be sold by Auction by Sotheby Parke Bernet & Co. ... Day of Sale Wednesday, 28th June, 1978 at 11 am, Lot 46.

Provenienzzangaben in den Werkverzeichnissen zu einem Ölgemälde von Oskar Kokoschka:

Oskar Kokoschka, „Selbstbildnis, eine Hand ans Gesicht gelegt“, 1918/19; Öl auf Leinwand; Monogr. li. o.: OK; 83,6 x 62,7 cm; LM Inv. Nr. 623

Provenienzzangaben der Stiftung Leopold Museum:

„1978 Auktion London (1);

(1) Sotheby's London, sale 28. Juni 1978, lot 46

Rudolf Leopold

1994 Leopold Museum Privatstiftung.“

Provenienzzangaben bei Paul F. Schmidt, Kokoschkas Neue Werke, in: Feuer: Monatsschrift für Kunst und künstlerische Kultur, Jhg. 1919-1920, Saarbrücken 1920, S. 745ff. und Abb., S. 794:

keine Provenienzzangaben; Bildtext zur Abb., S. 794: „Oskar Kokoschka, Dresden, ‚Selbstbildnis‘. Mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin.“

Provenienzzangaben bei Hans Maria Wingler, Oskar Kokoschka. Das Werk des Malers, Salzburg 1956, S. 307:

„Selbstbildnis, (Hand an den Mund gelegt)

Öl/Lwd., Maße unbekannt

Bez. oben links: OK

Besitzer unbekannt ...“

Provenienzangaben bei Hans Maria Wingler, Oskar Kokoschka. The Work of the Painter, Salzburg 1958, page 307:

„Self-Portrait, (Hand raised to the Lips)

oil o. c., measurements unknown

s. u. l.: OK

Owner unknown ...“

Catalogue of Important Impressionist and Modern Paintings and Sculpture, which will be sold by Auction by Sotheby Parke Bernet & Co. ... Day of Sale Wednesday, 28th June, 1978 at 11 am, Lot 46:

„Oskar Kokoschka

46 Self-Portrait, (Hand raised to Lips)

signed with the initials

... 82,5 cm by 62 cm

Painted circa 1918-19

Exhibited:

Darmstadt, Deutscher Expressionismus, Summer 1920

Literature:

P. F. Schmidt, Oskar Kokoschka neue Werke, in: ‚Feuer‘, Saarbrücken, vol. I, 1919-1020, p. 794 (reproduced).

Hans Maria Wingler, Oskar Kokoschka, The Work of the Painter, Gallery Welz Verlag and Faber & Faber Ltd., Salzburg and London 1958, no. 125 (reproduced).“

Provenienzangaben bei Johann Winkler / Katharina Erling, Oskar Kokoschka. Die Gemälde 1906 – 1929, Salzburg 1995, Nr. 134, S. 81:

„134

Selbstbildnis

(Hand an den Mund gelegt)

1918/19

Öl/Lwd.: 83,6 x 62,8 cm

Bez. oben links: OK

Sammlung Leopold, Wien (seit 1978)

Prov.: Auktion Sotheby's London 28. Dez. (sic!) 1978 ...“

A) Oskar Kokoschka

Nach seiner schweren Kriegsverwundung im September 1915 war Oskar Kokoschka 1917 zur Rekonvaleszenz nach Dresden gekommen, wo er bald Anschluss an einen literarischen Kreis fand und den Entschluss fasste, dort zu bleiben. Es kam jedoch bald zu einer schweren Krise, in der das Erlebnis des Krieges, die Loslösung von Alma Mahler und wohl auch die Elendszeit der Berliner Jahre 1910/11 nachwirkte. In seiner Vereinsamung ließ er sich eine lebensgroße, weibliche Puppe anfertigen, deren Ausführung ihn zwar bitter enttäuschte, mit deren Hilfe er aber so bedeutende Gemälde wie „Frau in Blau“ (1919) und „Maler und Modell“ (um 1922) realisierte. 1918/19 entstand auch gegenständliches Selbstbildnis. 1919 wurde er als Professor an die Dresdner Kunstakademie berufen, wo er bis 1924 verblieb.¹

Das gegenständliche Bildnis spiegelt die innere Unruhe und Einsamkeit Kokoschkas in jener Zeit, in der er, wie er im Dezember 1918 schreibt, „keinen lebendigen Menschen vertrage“ und „allein oft der Verzweiflung ausgeliefert sei“.²

In den Werkverzeichnissen wird einzig die Auktion bei Sotheby's London vom 28. Juni 1978 angeführt. Der dazu erschienene Auktionskatalog liefert dann aber unter „lot 46“ doch Hinweise auf eine Ausstellung und auf zwei Literaturangaben.

B) Ausstellung Deutscher Expressionismus, Darmstadt 1920

Vom 10. Juni bis 30. September 1920 wurde in Darmstadt im Städtischen Ausstellungsgebäude Mathildenhöhe die Ausstellung „Deutscher Expressionismus Darmstadt 1920“ gezeigt. Sie stand unter der künstlerischen Leitung der „Darmstädter Secession“ in Verbindung mit dem „ständigen Rat zur Pflege der Kunst in Hessen“ und dem „Verband der

¹ Elfriede Baum, „Mutter und Kind“. Ein Hauptwerk der Dresdner Zeit Oskar Kokoschkas, in: Mitteilungen der Österreichischen Galerie, Jhg. 15, Nr. 59, Wien 1971, S. 176.

² Johann Winkler / Katharina Erling, Oskar Kokoschka. Die Gemälde 1906 – 1929, Salzburg 1995, S. 81.

Bildenden Künstler in Hessen“. Gezeigt wurden 673 Arbeiten verschiedenster Künstler. „Oskar Kokoschka, Dresden“ war mit zehn Arbeiten vertreten (Kat. Nr. 376 bis 385).

Das Selbstbildnis wurde in der Ausstellung gezeigt, war im dazu erschienenen Katalog unter Kat. Nr. 376 auf Seite 57 angeführt und war im Bildteil abgebildet. Im Ausstellungskatalog befindet sich neben der Nennung ein „*“, was bedeutet, dass das Gemälde unverkäuflich war. Hingegen konnten die anderen neun Werke erworben werden.

Im Archiv des Institutes Mathildenhöhe befinden sich keine Unterlagen über die Ausstellung 1920, im Stadtarchiv Darmstadt liegt hingegen ein Bestand des „Ständigen Rates zur Pflege der Kunst in Hessen“ auf, in dem auch Materialien zu besagter Schau vorhanden sind. Interessant erschienen dabei eine Liste mit den Mitgliedern des Arbeitsausschusses, ein ausführlicher Abdruck über die Eröffnungsreden sowie vor allem Kopien eines Heftes, in dem die Verkäufe der ausgestellten Bilder vermerkt wurden.

Die Mitgliederliste gliedert sich in „Sezession“, „Ständiger Rat“ und „Verband bildender Künstler“ und erscheint unauffällig. Einige der in der Liste genannten Personen hielten auch neben dem Bürgermeister Darmstadts die Eröffnungsreden zur Ausstellung. Der erhoffte Hinweis auf Leihgeber wurde dabei nicht gegeben.

In dem Heft mit den „Verkäufen“ werden zwei Werke von Oskar Kokoschka erwähnt: So ging das „Herrenbildnis (Lithographie)“ an den Berliner Juristen, Verwaltungsbeamten und Politiker Curt Joel (1865 – 1945). Ein weiteres Gemälde wurde an einen Herrn Jordan aus Köln veräußert. Gegenständliches Selbstbildnis war hingegen, wie oben angeführt, unverkäuflich.³

C) Angaben bei Paul F. Schmidt, Kokoschkas Neue Werke, in: Feuer: Monatsschrift für Kunst und künstlerische Kultur, Jhg. 1919-1920, Saarbrücken 1920, S. 745ff. und Abb., S. 794

In dem Aufsatz von Paul F. Schmidt über Oskar Kokoschkas neue Werke aus dem Jahre 1920 wird das „Selbstbildnis“ zwar nicht erwähnt, obwohl sich auf S. 794 eine Abbildung befindet. Hierbei erscheint interessant, dass sich unter der Nennung des Bildtitels der Text „Mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin“ befindet.

³ Stadtarchiv Darmstadt, Bestand ST 12/13, Ständiger Rat zur Pflege der Kunst in Hessen, Nr. 72, Deutscher Expressionismus Darmstadt 1920, Heft „Verkäufe“, S. 1 und 7.

Die Spur des jüdischen Kunsthändlers Paul Cassirer (1871 - 1926) dürfte ins Leere führen: In besagtem Beitrag von Paul F. Schmidt befindet sich ebenfalls unter dem Aufsatztitel und der Autorennennung der Text „Die Bilder mit Genehmigung von Paul Cassirer, Berlin“. Die im Aufsatz genannten Werke wurden aber mit Besizervermerken wie etwa „Stadtmuseum Dresden“ (Bild „Helden“) oder „Dresdner Gemäldegalerie“ (Bild „Sitzende Frau“) versehen.

D) Berthold Jacoby, Wiesbaden;

De la Espriella

Der Hinweis auf Berthold Jacoby stammt von dem Aufkleber, der sich auf der Rückseite des Gemäldes befindet (siehe Bildautopsie unten).

Anhand einer Postkarte, die vom Online-Auktionshaus „delcampe“ angeboten wird, konnte der Name identifiziert werden: Bei „Berthold Jacoby, Wiesbaden“ handelt es sich um eine Hamburger Transportfirma mit eben einer Niederlassung in Wiesbaden neben Niederlassungen in Wien, London, Paris und New York.⁴ Das neben dem gedruckten Firmenkleber handschriftlich angebrachte Datum „12. 5. 1923“ könnte das Datum des Transports sein.

Damit rückt der in der unteren Spalte des Firmenaufklebers maschineschriebene Name „de la Espriella“ in den Vordergrund. Hierbei könnte es sich um den Auftraggeber des Transports und somit um den damaligen Eigentümer handeln. Laut der Suchseite „ancestry.com“ gab es jedoch in Deutschland 1923 keine Person mit diesem Namen. Zu denken wäre aber an eine Ausfuhr des Gemäldes ins Ausland.

Die Forschungen zu dieser Person sind noch nicht abgeschlossen.

E) Sotheby's London, sale 28. Juni 1978, lot 46

Auf dieser Auktion am 28. Juni 1978 in London hat Rudolf Leopold das 1918/19 entstandene Selbstbildnis von Oskar Kokoschka ersteigert.

⁴ <https://www.delcampe.net/de/sammlerobjekte/briefmarken/deutschland-briefe-u-dokumente-4/wiesbaden-1923-berthold-jacoby-niederlassung-341439148.html>, abgerufen am 27. Jänner 2017.

Im „Catalogue of Important Impressionist and Modern Paintings and Sculpture, which will be sold by Auction by Sotheby Parke Bernet & Co. ... Day of Sale Wednesday, 28th June, 1978 at 11 am, Lot 46“, wurde gegenständliches Gemälde abgebildet. (siehe Beilage 1)

Auf der Katalogseite finden sich Hinweise auf die Expressionismus-Ausstellung 1920 sowie auf den Aufsatz von Paul F. Schmidt aus dem Jahre 1920 und auf das Werkverzeichnis von Hans Maria Wingler, welche beide aber keine weiterführende Provenienzen angaben.

Bezüglich des Einbringers in die Auktion vom Juni 1978 wurde Andrea Jungmann, Managing Director von Sotheby's in Wien, kontaktiert. Sie hat die Anfrage an ihre Kollegen in London weitergegeben, die nun im Archiv danach forschen. Diese Suche könne länger dauern und es gäbe nach der langen Zeit keine Erfolgsgarantie.

Das Ergebnis liegt derzeit noch nicht vor.

F) Bildautopsie

Auf der Rückseite des Gemäldes befindet sich mittig ein Aufkleber „Berthold Jacoby (unleserlich) Wiesbaden“, darunter maschineschrieben „de la Espriella“ und links davon das handgeschriebene Datum „12. 5. 1923“. Oben auf dem Aufkleber ist die Zahl „42“ zu finden.

Links von dem Aufkleber befindet sich ein weiterer Aufkleber mit der Ziffer „1402“.

Am Keilrahmen ist groß die Inventarnummer „623“ angebracht.

Von der Ausstellung in Darmstadt 1920 befinden sich keine Spuren auf der Rückseite.

Wien, am 31. Jänner 2017

MMag. Dr. Michael Wladika